

2. Christtag – Jesaja 7, 11 - 14 – 26.12.2021 – Dresden

Pfarrer Benjamin Rehr, Weigersdorf

Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: ¹¹ Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott, es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!

¹² Aber Ahas sprach: Ich will's nicht fordern, damit ich den HERRN nicht versuche.

¹³ Da sprach Jesaja: Wohlan, so hört, ihr vom Hause David: Ist's euch zu wenig, dass ihr Menschen müde macht? Müsst ihr auch meinen Gott müde machen?

¹⁴ Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.

Liebe Gemeinde,

es gibt einfach ein paar Dinge, die passen nicht zusammen. z.B. Weihnachtslieder singen und Mund-Nasen-Schutz. Aber das ist ja eher noch nebensächlich. Schwieriger wird es mit unserer Gemütslage. Wie passt die gedrückte Stimmung im Land zu fröhlicher Weihnachtsfreude? Da kommt manch einer an seine Grenze. Was aber absolut gar nicht mehr passt, ist der Groll in den Herzen der Menschen. Wie geht das zusammen mit der Liebe und dem Frieden, der Weihnachten verkündigt wird? Das ist tatsächlich traurig: Manch einem ist es unmöglich geworden, am Gottesdienst teilzunehmen, weil er sagt: So wie die anderen sich verhalten, kann ich nicht mit ihnen Gemeinschaft haben.

Liebe Brüder und Schwestern, da sind wir dichter dran am Weihnachtsfest, als ihr denkt. Denn Weihnachten geht es genau um solche Unmöglichkeiten.

„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger.“ Da hat wohl jemand in der Schule nicht aufgepasst. Doch genau so ist es. Und das ist keine Nebensächlichkeit. An der Jungfrauen-geburt hängt die gesamte, zentrale Weihnachtsbotschaft mit dran. Du kannst die gesamte Weihnachtsbotschaft in drei Unmöglichkeiten zusammenfassen:

1. Maria gleichzeitig Jungfrau und Mutter. 2. Jesus Christus gleichzeitig Gott und Mensch in einer Person. 3. Der Mensch gleichzeitig Sünder und gerecht.

Maria ist gleichzeitig Jungfrau und Mutter. Das ist den Leuten heute so peinlich, dass man es am liebsten ausklammert. Nach dem Motto: Jeder kann sich doch denken, wie es wirklich war. Ja, es ist unmöglich. Aber genau das ist das Zeichen unseres Gottes! Bereits 700 Jahre vor Christi Geburt wurde es durch den Propheten Jesaja verkündigt. Jetzt sagen schlaue Leute von heute: Naja, das Wort, das dort verwendet wird, kann auch „junge Frau“ heißen. Ja, liebe Leute, das ist wirklich gewaltig, was habt ihr nur für einen großen Gott: „Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären?“ Das wäre ja ein grandioses Zeichen. Nein, es ist tatsächlich so, wie es uns im Neuen Testament verkündigt wird, eine Jungfrau ist Mutter geworden, auch wenn das unmöglich ist.

Wäre es nämlich anders, wäre das Weihnachtsfest an dieser Stelle schon zu Ende. Aber zu Weihnachten braucht es das Unmögliche, damit das, was noch unmöglicher ist, Wirklichkeit werden kann.

Denn noch viel unmöglicher als eine schwangere Jungfrau ist, dass Gott und Mensch in einer Person vereint sind. Das ist ja das eigentliche Wunder. Und dazu musste eben eine Jungfrau schwanger werden. Ein sterblicher Mensch vereint mit dem unsterblichen Gott. Die Theorie mag sich ja noch ganz nett anhören. Aber Maria hielt tatsächlich den Schöpfer der Welt in ihren Händen.

Auch das hat man lieber ausgeklammert und entsprechende Strophen aus den Liedern weggelassen. „Der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.“, singen wir. Wie geht es weiter, wer kennt das Quempasheft? „Er liegt an seiner Mutterbrust, ihr Milch die ist sein Speis, an dem die Engel sehn ihr Lust, denn er ist Davids Reis, denn er ist Davids Reis.“

Was für ein großer Segen, was für ein Reichtum liegt in diesem Kind. Gott in unserer Mitte, Gott mit uns. Auf hebräisch: Immanuel. So hat es der Prophet Jesaja vorausgesagt. Da arbeitest du dich ab am Begriff der Jungfrau, und übersiehst das eigentlich Wunder: Immanuel. Unser Gott kommt in die zerrissene dunkle Welt, in eine Welt, die durch die Sünde grauenhaft entstellt wurde. Gott hat Gemeinschaft mit Menschen, die in ihrer Gottesferne dem ewigen Tod unterworfen waren. Welch ein Heil nimmt hier seinen Lauf.

Wer im Glauben an diesen Schöpfergott auch nur das Gewand dieses Kindes ergreift, spürt eine göttliche Kraft. Die kranke Frau und der gefallene Sünder haben ungehindert Zugang zu ihrem Gott. Die Hürde zwischen Mensch und Gott ist nicht mehr größer als zwischen zwei Geschwistern, die sich lieb haben. Ja, es ist überhaupt keine Hürde mehr, wir dürfen uns vielmehr fallen lassen, hin zu diesem Gott, hin zu diesem Kind in der Krippe. Wenn wir nun zu Gott beten, rufen wir unseren Bruder an.

In diesem Gottmenschen haben mühselige und beladene Menschen einen Gott, der mitleiden kann, einem Gott, der weiß, wie es ihnen geht. „Er weiß und kennt, was beißt und brennt.“ In diesem Windelkind, das in der Krippe liegt, schenkt uns der allmächtige Gott sein Leben. Denn das ist wirklich unmöglich: Dass der unsterbliche Gott sich die Eigenschaft aneignet, unter der die Menschen am meisten leiden. Wie tief sind Gott und Menschen nun miteinander verbunden, wie sehr ist hier das „Gott mit uns“ erfüllt: Der Mensch weiß: Ich muss sterben. Und auch Gott weiß nun: Ich muss sterben. Ich muss sterben, um die Menschen vom ewigen Tod zu erretten.

Der unsterbliche Gott macht sich auf den Weg ans Kreuz, um ausgerechnet durch seinen Tod uns Menschen zu erlösen. Das hätte niemand für möglich gehalten, weil es absolut unmöglich war. Doch so sehr hat er uns lieb, dass auch dieses Unmögliche Wirklichkeit wird. Gott mit uns, Immanuel. Da haben wir das Zeichen drunten in der Tiefe und droben in der Höhe.

All das dient einem einzigen großen Ziel. All das dient dem Ziel, dass der verlorene Sünder in den Himmel kommt. Dass der Sünder gerecht und selig wird. Dazu musste eine Jungfrau schwanger werden, dazu musste der Schöpfer der Welt in der Krippe liegen. Dazu mussten Gott und Mensch in einer Person vereint werden.

Denn das war nicht möglich. Dass der Sünder das ewige Leben erlangt. Ganz gleich, wie gut sich ein Mensch verhält. Ganz gleich, wie sehr er sich um das Gute und Richtige bemüht: Jeder Mensch in dieser Welt wird in einer Abwärtsspirale geboren, die in den ewigen Tod mündet, in der ewigen Verdammnis. Gute Werke sind nichts weiter als ein hilfloses Rudern in einem Strudel, der uns in die Tiefe zieht. Das zerreißt Gott das Herz. Gerade wenn ein kleines Kind geboren wird und sich gleich mit im tödlichen Kreis dreht. Darum ist Gott selber Kind geworden. Darum ist er selber in den Strudel gesprungen, um uns zu retten. Darum streckt er seine rettenden Hände nach uns aus, dass wir durch das Band der Taufe mitten in diesem Strudel fest an ihn geknotet werden.

Noch einmal: Was ist denn so wichtig an diesen Sündern? Warum investiert Gott Himmel und Erde für diese Sünder? Warum setzt er sein eigenes Leben für sie ein? Weil er sie unendlich lieb hat. Weil er dich und mich so sehr lieb hat. Darum macht er das Unmögliche möglich. Obwohl die Sünde noch in uns drin steckt und immer wieder muckt und zuckt, sind wir gleichzeitig in unserem Heiland Jesus Christus gerecht und selig. Welch ein Wunder.

Das ist absolut verrückt: Wir alle, die wir im Glauben an unsern Heiland Jesus Christus stehen, sind gleichzeitig Sünder und gerecht. Als wären hier zwei Pole in unserem Leben. Plus und Minus. Du kannst diesen Minuspol nicht aus der Welt räumen, die Sünde beißt und brennt, bis wir uns ins Grab legen. Wichtig ist allein, an welchen Pol du dich hältst. Ob du deinen Halt in der Sünde suchst, oder ob du deinen Halt in deinem Heiland Jesus Christus suchst.

Wo du dich gegen den Willen deines Gottes an die Sünde klammerst, da gehst du verloren. Nun kann es aber sein (und das trifft auf jeden Menschen zu!) dass du in dieser Welt nicht anders kannst. Dass an bestimmten Punkten die Sünde immer wieder Besitz von dir ergreift. Wo du dich jedoch da an deinen Heiland Jesus Christus klammerst, da bist du gerecht und selig. Da hat der Sünder Vergebung seiner Sünden, die in Ewigkeit Bestand hat.

Daran sollen wir denken, wenn wir im Glaubensbekenntnis bekennen: Geboren von der Jungfrau Maria. Wie muss uns dieser Gott liebhaben. Jesus Christus ist nicht unser Bruder geworden, damit wir alle Kinder Josefs werden, sondern Jesus Christus ist unser Bruder geworden, damit wir Kinder Gottes werden, damit der Sünder in den Himmel kommt.

Das ist ein wunderbarer Tausch und Wechsel. Davon singen wir in den Weihnachtsliedern:

4. Er wechselt mit uns wunderbar: Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in seins Vaters Reich die klare Gottheit dran.

5. Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein!

Liebe Gemeinde, dieser Wechsel und Tausch ist riesig groß, da passen alle Gegensätze hinein, die dir heute das Leben schwer machen.

Da mag es dir unendlich schwer ums Herz sein. Da magst du dich fragen, wie dein Leben weiter gehen soll, nachdem du einen lieben Menschen verloren hast. Vielleicht den wichtigsten Menschen in deinem Leben. Doch dazu ist Jesus Christus Mensch geworden, um gerade dich in seine Arme zu schließen. Er weiß doch, wer seine Hilfe am nötigsten hat.

Unser Heiland Jesus Christus hat viel Trost noch in der tiefsten Trauer. Nicht weil er ablenkt, nicht weil er übertönt, sondern weil er mit hinein geht in das Leid, weil er mit hineingeht in deine Trauer.

Wir sehen in diesem Jahr noch ein paar mehr zerstrittene Familien zum Weihnachtsfest als in den Jahren zuvor. Es ist einfach noch ein Thema hinzugekommen, an dem man sich herrlich streiten kann. Manch einem fällt es sogar schwer, mit seinen Lieben an einem Tisch zu sitzen. Doch zum Weihnachtsfest hat Gott das Unmögliche möglich gemacht. Nicht nur Maria, die gleichzeitig Mutter und Jungfrau ist, nicht nur Jesus Christus, der gleichzeitig Mensch und Gott ist. Nein, er hat es sogar möglich gemacht, dass sich zwei Menschen, die bei einem bestimmten Thema verschiedener Meinung sind, dennoch von Herzen liebhaben.

Ihr denkt, es wäre nicht möglich, dass jemand, der Groll in seinem Herzen trägt, das Fest der Liebe und des Friedens feiert? Falsch! Genau um diesen Menschen geht es ja. Wegen dieses Menschen ist es Weihnachten geworden. Und wenn es nur für diesen einen Menschen gewesen wäre. Dass er zurückgeholt wird in die Gemeinschaft mit Gott, in die Gemeinschaft mit uns.

Und was ist, wenn wir einfach nur müde sind? Wir können ja mal fragen, wer von euch war in letzter Zeit besonders müde oder wer ist vielleicht sogar heute ein bisschen müde? Noch einer ist müde, haben wir bei Jesaja gehört. Unser Gott ist müde.

Doch nun nicht mehr, weil er es müde ist, weil er es leid ist, sondern weil er unsere Müdigkeit annimmt, weil er selbst in der Müdigkeit uns gleich sein möchte.

Doch da hat die Müdigkeit ein Problem bekommen. Nun steckt der mit drin, der am Jüngsten Tag selbst die Toten aus ihrer Müdigkeit aufwecken wird. Und so erweckt er schon heute uns müde Geister zu neuem Leben, und wir stimmen mit ein, ob mit Masken vorm Gesicht oder vor den Herzen, denn nicht einmal die stehen nun der Weihnachtsfreude mehr im Weg.

Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.